

Begrüßung

Wochenspruch

„Schräge Vögel in der Bibel“ – so das Thema unserer Predigtreihe. Um auf außergewöhnliche Menschen der Schrift zu schauen. Und heute auf eine heute fast unbekannte Frau. In der Karlsruher Kunsthalle hängt ein Bild, das sich mit ihrer Geschichte beschäftigt. In älteren Bibeln heißt die Frau und nach ihr die Geschichte im 1. Samuelbuch laut Überschrift „Die Hexe von Endor“. Doch die Überschrift gehört nicht zur Bibel. Und sie ist irreführend. „Nie sollst du mich befragen“ – was der Wagnersche Lohengrin seiner Elsa zuruft, sagt sinngemäß auch die Frau an der Quelle von Dor, an der Generationen-, der Familienquelle. Was es mit der Frau auf sich hat und was mit dem König Saul, der sie befragt – dem lasst uns heute nachgehen. Und weil es in der Geschichte auch geht um guten Geist und Totengeister, um Weisung und Leben, lassen Sie uns hören, aufhorchen beim Lied: Komm, Gott Schöpfer Heiliger Geist ...

126, 1. 5 Kom Gott Schöpfer Heiliger Geist ...

Gottes Schweigen kann schwer auf uns lasten. So lasst uns beten mit den Worten des 22. Psalms

Gebet

Du Gott des Lebens und der Stärke, du Gott voll Barmherzigkeit und Liebe,
bei uns bist du, auch wenn wir dein Wirken nicht sehen.

Bei uns bist du, auch wenn wir deine Stimme nicht hören.

Bei uns bist du auch in Elend und Tod.

Lass uns von dir empfangen was wir zum Leben brauchen.

Heute und alle Tage. Amen.

381, 1.u 4. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen

Nie sollst du mich befragen: 1. Buch Samuel, 28, 3-25

Pfarrerin Kira Busch-Wagner, Trinitatis Aue – Predigtreihe Januar 2021

Samuel war gestorben und ganz Israel hatte die Totenklage für ihn gehalten und ihn in seiner Stadt Rama begraben.

Samuel – das ist in der Bibel der große Prophet, Priester und charismatische Anführer einer frühen Zeit. Das Volk Israel wohnt in seinem Lande, in Dörfern und Weilern. Wer mit seinen Herden unterwegs ist, lebt eher als Nomade denn als sesshafter Bauer. Politisch ist Israel keine Größe. Das erste Samuelbuch berichtet, wie die Leute sich einen König wünschen. So einen, wie die anderen Völker auch haben. Samuel hatte schließlich Saul aus dem Stamm Benjamin gesalbt, ihm Gottes Segen zugesprochen. Dem jungen König war er eine wichtige Gestalt. Ein Ratgeber. Ein Mann Gottes. Doch wie alle, die eine Position als erste ausfüllen müssen, hat Saul an vielen Fronten zu kämpfen. Die Philister im Land sind besser gerüstet, das Königtum steht unsicher, neue Fragen erfordern neue Antworten. Im Land jubeln die Leute einem Jungen zu, der Erfolge hat: David aus Bethlehem. Und dann stirbt Samuel.

... ganz Israel hatte die Totenklage für ihn gehalten und Samuel in Rama begraben. Saul aber hatte die Totenbeschwörer und die Wahrsager aus dem Land vertrieben.

Klage ja. Totenkult nein. Wer auch immer die Geschichte schreibt, viele, viele Jahre nach den geschilderten Ereignissen, will festhalten: In Israel gibt es neben dem Glauben an Gott keine Verehrung, weder dem gegenüber, was über noch was unter der Erde ist (Ex 20,2), so, wie es die Gebote sagen. Man spürt: das ist das Bekenntnis dessen, der da schreibt. Ob das aber dem Alltag entspricht?

4 Als sich die Philister gesammelt hatten, rückten sie heran und schlugen bei Schunem ihr Lager auf. Saul versammelte ganz Israel und sie schlugen ihr Lager auf dem Gebirge Gilboa auf. 5 Als Saul das Lager der Philister sah, bekam er große Angst und sein Herz begann zu zittern. 6 Da befragte Saul den HERRN, aber der HERR gab ihm keine Antwort, weder durch Träume noch durch die Losorakel noch durch die Propheten.

Angst beim Anführer, bevor der Kampf nur los geht. Das ist keine gute Voraussetzung.

Und Saul ist allein. Die Verbindung zu Gott wie abgerissen. Seher und Weise können ihm nichts sagen. Das priesterliche Orakel bleibt stumm.

Saul steht unter Druck. Er weiß nicht mehr ein noch aus. Und Samuel ist tot.

7 Daher sagte Saul zu seinen Dienern: Sucht mir eine Frau, die Gewalt über einen Totengeist hat; ich will zu ihr gehen und sie befragen. Seine Diener antworteten ihm: In En-Dor gibt es eine Frau, die über einen Totengeist Gewalt hat. 8 Da machte sich Saul unkenntlich, zog andere Kleider an und ging mit zwei Männern zu der Frau. Sie kamen in der Nacht bei der Frau an und er sagte zu ihr: Wahrsage mir durch den Totengeist! Lass für mich den heraufsteigen, den ich dir nenne. 9 Die Frau antwortete ihm: Du weißt doch selbst, was Saul getan hat: Er hat die Totenbeschwörer und die Wahrsager im Land ausgerottet. Warum stellst du mir eine Falle, um mich zu töten? 10 Saul aber schwor ihr beim HERRN und sagte: So wahr der HERR lebt: Es soll dich in dieser Sache keine Schuld treffen.

Was für eine Ironie. Saul, der die Totenbeschwörer beseitigt haben will, sucht bei einer Totenbeschwörerin Rat. Sie will nicht, wehrt ab. Doch Saul meint, er brauche Samuel. Tot oder lebendig. Er beruhigt die Frau, in dem er sich auf den lebendigen Gott beruft, den Gott der Lebenden, Quelle des Lebens. Es geht alles durcheinander: Tod und Leben. Quelle des Lebens und Quelle Ein Dor. – „Durcheinander“ ist einer der biblischen Namen des Teufels. Nicht die Frau ist des Teufels. Wohl aber, wie Saul seinem Elend zu entkommen sucht.

11 Die Frau sagte: Wen soll ich für dich heraufsteigen lassen? Saul antwortete: Lass Samuel für mich heraufsteigen! 12 Als die Frau Samuel erblickte, schrie sie laut auf und sagte zu Saul: Warum hast du mich getäuscht? Du bist ja Saul! 13 Der König sagte zu ihr: Hab keine Angst! Was siehst du denn? Die Frau antwortete Saul: Ich sehe einen Gott aus der Erde heraufsteigen. 14 Er fragte sie: Wie sieht er aus? Sie antwortete: Ein alter Mann steigt herauf; er ist in einen Mantel gehüllt. Da erkannte Saul, dass es Samuel war. Er verneigte sich mit dem Gesicht zur Erde und warf sich zu Boden.

Dass sie Saul als Auftraggeber erkennt, ist für die Frau erschreckender als die Gestalt aus dem Reich der Toten. Die Toten fürchtet sie nicht. Wohl aber den Tod. Tatsache: wer auch immer die Geschichte festhält im biblischen Wort, lehnt Totenbeschwörung ab. Aber für Kinderkram hält er sie nicht. Die Frau *hat* Kraft über den Totengeist. Wie ein Gott steigt er aus der Unterwelt. Dabei kann Saul schon unterscheiden – kein Gott. Es ist Samuel. Und er bringt ihm tiefste Verehrung entgegen. So wie man den allerhöchsten Herrschern und wie man Göttern huldigt. Saul, der Gesalbte, wirft sich nieder. Das Gesicht am Boden.

15 Und Samuel sagte zu Saul: Warum hast du mich aufgestört und mich heraufsteigen lassen? Saul antwortete: Ich bin in großer Bedrängnis. Die Philister führen Krieg gegen mich und Gott ist von mir gewichen und hat mir keine Antwort mehr gegeben, weder durch die Propheten noch durch die Träume. Darum habe ich dich gerufen, damit du mir sagst, was ich tun soll. 16 Samuel erwiderte: Warum fragst du mich? Der HERR ist doch von dir gewichen und ist dein Feind geworden. 17 Er hat getan, was er durch mich angekündigt hatte: Der HERR hat dir das Königtum aus der Hand gerissen und hat es einem anderen, nämlich David, gegeben. 18 Weil du nicht auf die Stimme des HERRN gehört und seinen glühenden Zorn an Amalek nicht vollstreckt hast, darum hat dir der HERR heute das getan. 19 Der HERR wird auch Israel zusammen mit dir in die Hand der Philister geben und morgen wirst du samt deinen Söhnen bei mir sein; auch das Heerlager Israels wird der HERR in die Hand der Philister geben.

Samuel redet. Aber es liegt nichts Hilfreiches für den König darin. Saul hört, was er vorher sich schon hatte für den schlechtesten, aber wahrscheinlicheren Fall zusammen reimen können. Was er im Zuge einer früheren Auseinandersetzung von Samuel schon einmal gehört hatte. Es geht nicht gut aus. Er, Saul, der König, wird sterben. Mit ihm seine Söhne, seine Nachkommen, die Dynastie, seine Familie, sein Geschlecht.

Saul steht an der Familienquelle. Aber er hört den Namen als „Familienende“. Ein Dor. Quelle der Familie. Ain Dor. Keine Familie. Verschieden geschrieben. Doch ein Klang. Es muss Saul in den Ohren gellen.

20 Da fiel Saul der Länge nach jäh zu Boden; so sehr war er über die Worte Samuels erschrocken. Es war auch keine Kraft mehr in ihm, weil er den ganzen Tag und die ganze Nacht keinen Bissen gegessen hatte. 21 Die Frau ging zu Saul hin und sah, dass er ganz verstört war; sie sagte zu ihm: Deine Magd hat auf deine Stimme gehört; ich habe mein Leben aufs Spiel gesetzt, als ich auf das hörte, was du zu mir gesagt hast. 22 Jetzt aber höre auch du auf die Stimme deiner Magd! Ich will dir ein Stück Brot zum Essen geben. Dann wirst du wieder zu Kräften kommen und kannst deines Weges gehen. 23 Er aber weigerte sich und sagte: Ich esse nichts. Doch seine Diener und die Frau drängten ihn, bis er auf ihre Stimme hörte. Er erhob sich vom Boden und setzte sich aufs Bett. 24 Die Frau hatte ein Mastkalb im Haus. Sie schlachtete es in aller Eile, nahm Mehl, knetete Teig und backte ungesäuerte Brote. 25 Das alles setzte sie Saul und seinen Knechten vor; sie aßen, standen auf und gingen noch in der gleichen Nacht zurück.

Wie Samuel zu den Toten zurückkehrt, sieht Saul nicht mehr. Er ist am Boden. Nicht mehr zur Verehrung des Propheten. Sterbenselend ist ihm. Die Frau aber, die er nur als Totenkundige ansah, wendet sich ihm zu. Ihm, dem Todgeweihten, aber lebenden Menschen. Dem zu Tod betrübten und Trost bedürftigen. „Ich will dir ein Stück Brot geben.“. Und dann schlachtet sie das Mastkalb. Das Prachtstück des Hauses. Das Beste, was es gibt. Nur die ungesäuerten Brote lassen die Eile spüren: keine Zeit, den Teig aufgehen zu lassen. Eine Henkersmahlzeit, aber ein Königsmahl!

Wer Bibelgeschichten kennt, erinnert sich vielleicht an ähnliche Szenen. Abraham schlachtet ein Mastkalb für die Boten Gottes. Mit einem Mastkalb feiert der Vater des verlorenen Sohnes dessen Rückkehr. Ein Engel ruft mit Wasser und Brot Elia ins Leben und zu seinem Auftrag.

Die Frau, die angebliche Hexe von Ein Dor, steht also in einer Reihe mit Abraham, mit Elias Engel und dem barmherzigen Vater im Gleichnis. Sie steht in gewisser Weise auch in einer Reihe mit der Frau, die Jesus als König erkennt vor seinem Tod. Die Frau in Ein Dor weiß um Sauls Tod. Und anerkennt zugleich den Gesalbten Gottes. Wenn auch auf dem Wege des letzten Auftrags. Saul wollte ihre Beschwörung der Toten. Das hat ihm nicht geholfen. Sie aber hilft ihm als Freundin seiner letzten Nacht. Sie spendet ihm Trost. Sie stärkt ihm Leib und Seele. Sie hält mit ihm aus. Ihrem Verfolger und Feind hilft sie auf. Ihre Barmherzigkeit, Liebe und Kraft haben auch ihre Gegner beeindruckt. Wäre sonst ihre Geschichte, ein Evangelium der Barmherzigkeit überliefert? Jesus sagt über die Frau, die ihn als König anerkennt: Wo das Evangelium gepredigt wird, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat. (Mk 14,9) – Nichts weniger gilt für die Frau von Ein Dor.

Und wo ist Gott? Bleibt Gott stumm? Hat er sich grausam abgewendet von Saul? Von seinem Gesalbten, seinem Hoffnungsträger? Je mehr ich die Geschichte lese, desto mehr überlege ich, ob Saul nicht Gottes Schweigen missversteht. Und Gott aus Trauer schweigt. Aus Schmerz. In Liebe um sein Kind, seinen Sohn, seinen König. Der den Weg vieler Könige und Heeresführer geht. Vieler Politiker mit ihren guten und falschen Entscheidungen. Saul stirbt in den Kämpfen. Ja, Gott ist stumm. Gott leidet am Tod. Doch Gottes Barmherzigkeit begegnet Saul dort, wo er sie am wenigsten erwartete. Aus dem Mund und den Händen der Totenbeschwörerin an der Quelle Dor. Einer Quelle des Lebens.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.